

Anlage 3: Das Hochwasser der Elbe im Sommer 1954 und das Hochwasser von 1897 im Riesengebirge

Hydrometeorologische Situation

Im Anschluss an eine längere niederschlagsarme Phase kam es Anfang Juli 1954 im Oberlauf der Elbe (an Oder und Donau ebenfalls) durch eine sogenannte „Vb-Wetterlage“ zu einer ersten ergiebigen Niederschlagsperiode. Daran schloss sich ein Kaltluftvorstoß über dem westlichen Mitteleuropa an und gleichzeitig entwickelte sich daraus ein Tief, das auf der sogenannten Vb-Zugbahn (Abb. A3-0) feuchtwarmer Mittelmeerluft in nordöstliche Richtung verlagerte, jedoch durch ein Hochdruckgebiet über Nordosteuropa blockiert wurde. Kaltluft staute sich an den Nordseiten der (Mittel-)Gebirge, wurde zum Aufstieg gezwungen und regnete dabei ab. Die feuchtwarmer Mittelmeerluft glitt aus Südosten auf den 'Kaltluftberg' auf und regnete ebenfalls große Mengen ab. Im Vorland des Erzgebirges kam es dadurch vom 7. Juli bis 10. Juli zu 75-stündigen ununterbrochenen ergiebigen Regenfällen. Mit kleineren Unterbrechungen setzte sich die großräumige Niederschlagstätigkeit bis zum 13. Juli fort. In den Zentren der Niederschlagstätigkeit wurden 7-Tagessummen bis zu 362 mm (Station Schönheide) registriert. Die bis dahin bekannten Monatssummen des Niederschlags wurden in Teilen des Erzgebirgsvorlandes erreicht und sogar überschritten.

Die vor Beginn der Niederschlagsperiode ausgetrockneten Böden zeigten eine erhöhte Abflussbereitschaft.

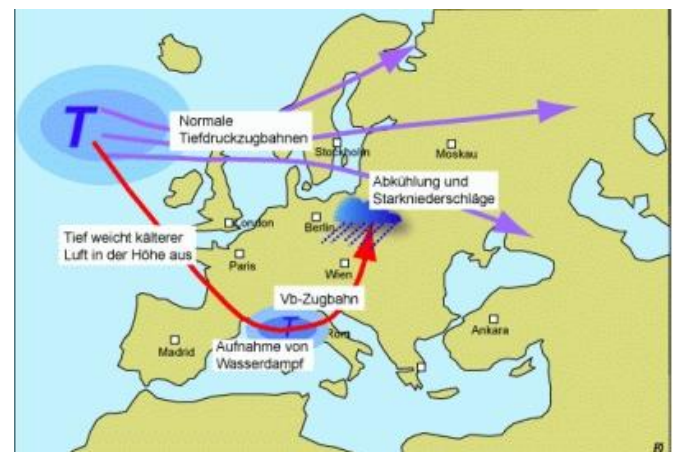


Abb. A3-0: Vb-Zugbahn (Quelle: <http://undine.bafg.de>)

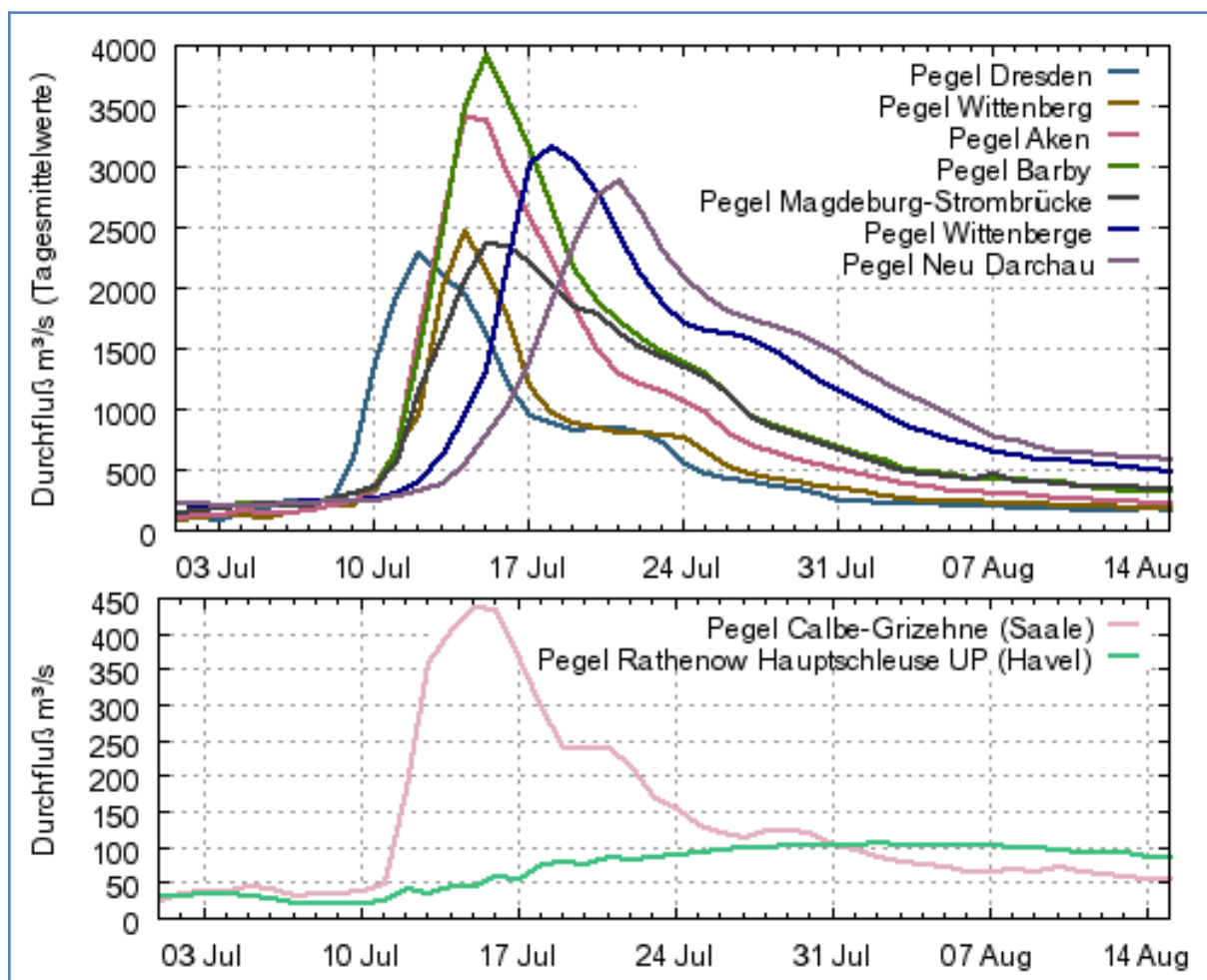


Abb. A3-1: Durchflüsse (1. Juli bis 15. August 1954) an ausgewählten Pegeln der Elbe und der Nebenflüsse

Ablauf des Hochwassers

Als Folge der anhaltenden starken Regenfälle kam es im Einzugsgebiet der Mulde in allen Flussläufen zu einem raschen Anstieg der Wasserführung. An der Zwickauer Mulde (& Nebenflüssen) und der Vereinigten Mulde wurden extreme Hochwasserstände und -abflüsse erreicht. Das Einzugsgebiet der Weißen Elster lag ebenfalls im Zentrum des Starkregens, und so wurden an den Zuflüssen Göltzsch und Pleiße und nachfolgend an der Weißen Elster extreme Hochwasserstände und -abflüsse registriert.

Am 12. Juli 1954 passierte der Scheitelpunkt der Hochwasserwelle der Elbe (durch Hochwasser der Moldau und Eger ausgelöst) den Pegel Dresden. Der Hochwasserscheitel

der Mulde erreichte die Elbe am 12. Juli 1954 (vor dem eigentlichen Elbescheitel), der Hochwasserscheitel der Saale (Abführung des Hochwassers der Weißen Elster) erreichte die Elbe erst am 15. Juli 1954 (nach dem eigentlichen Elbescheitel), so dass es nur zu einer teilweisen Überlagerung des Elbescheitels mit den Zuflüssen aus Mulde und Saale kam. Der Scheitel der Hochwasserwelle wurde am Pegel Aken am 14. Juli 1954 und am Pegel Barby am 15. Juli 1954 beobachtet. Im weiteren Verlauf verflachte die Hochwasserwelle und war am Pegel Neu Darchau am 21. Juli 1954 nur noch etwas höher als ein 'mittleres Hochwasser'.



Abb. A3-2: Hochwasser der Weißen Elster im Juli 1954 in Greiz. Foto: Sammlung M. Deutsch, Erfurt

Schadensbilanz (nur DDR)

Im Gebiet der Mulde und der Weißen Elster wurden zahlreiche Ortschaften überflutet. Damnbrüche führten zu großräumigen Überschwemmungen der Zwickauer Innenstadt (auf dem Hauptmarkt stand das Wasser 2,10 m hoch). In Greiz kamen erhebliche Wassermassen durch die Straßen der Stadt zum Abfluss, die Wohn- und Geschäftshäuser sowie Industrieanlagen zum Teil schwer beschädigten. Die Evakuierung und Versorgung der Bevölkerung war nur noch per Boot möglich.

Hohe Schäden entstanden an der Infrastruktur (Straßen, Brücken, Uferbefestigungen). Landwirtschaftliche Flächen wurden großräumig überschwemmt (auch in der Elbaue).

Die verheerende Überschwemmungskatastrophe von 1897

Das Hochwasser von 1897, von dem zwei Drittel Böhmens, ein Teil Mährens und Schlesiens, von Ober- und Niederösterreich und große Gebiete Deutschlands betroffen waren, verursachte auch im Riesengebirge eine Katastrophe. Die vorangegangenen Überschwemmungen der Jahre 1858 und 1882 waren nur ein kleiner Vorgeschmack auf dieses entsetzliche Ereignis. Nach einem 14 Tage anhaltenden Regen über dem Riesengebirge ging in den letzten drei Julitagen des Jahres 1897 hier ein Wolkenbruch nieder. Die Regengüsse erreichten am 29. Juli um 20 Uhr ihren Höhepunkt. Elbe und Aupa verwandelten sich in gigantische Ströme, die alles fortrissen, was sich ihnen in den Weg stellte. Auf der tschechischen Seite waren 120 Menschenleben zu beklagen. Sämtliche Riesengebirgsorte wurden beschädigt.

Tragödie im Riesengrund

Der von ständigen Regengüssen aufgeweichte Boden löste sich an manchen Stellen und rutschte am felsigen Untergrund zu Tal. Die Erdlawinen, die dabei an den Hängen der Schneekoppe, des Brunnenberges und des Rosenberges (Studnici und Ruzova hora) ausgelöst wurden, rissen gewaltige Mengen von Kies, Geröll und geborstenen Bäumen mit, bis sie die Sohle des Riesengrundes in einer Höhe von 70 Metern bedeckten. Zwei von diesen Erdlawinen, die vom Rosenberg herabgestürzt kamen, standen Berghütten im Wege. Zusammen mit der Aupa trat auch das Zehgrundwasser/Zeleny potok über die Ufer. Die Wasserflut umschloss die Häuser samt deren Einwohnerinnen und Einwohnern. Auch alle anderen Zuflüsse stiegen aus ihren natürlichen Betten. Die Flutwelle riss Häuser und Ställe fort. Allein in Pec pod Snezkou kamen acht Menschen ums Leben. Ein vollkommenes Werk der Vernichtung Die Flutwelle an der Aupa zerstörte ganze Straßenabschnitte und tiefer gelegene Orte. In Groß Aupa unterspülte sie 75 Häuser, wobei sie 7 Häuser völlig zerstörte. Auch in Temny Dul und Horni

Marsov verursachte sie unermessliche Schäden. Die angeschwemmten Baumstämme, Trümmer von Häusern und deren Einrichtungen stürzten über das Wehr, der Strom überflutete das Sägewerk des Grafen Cernin und riss es samt Holzlager fort. Dreizehn Gebäude wurden von den Naturgewalten binnen paar Minuten teilweise zerstört, elf Häuser verschwanden spurlos. Der Fluss setzte sein Verderben bringendes Werk bis Svoboda nad Úpou fort. Nicht wenige Familien und Behausungen erlitten ein grausames Schicksal. Die Menschen versuchten ihr nacktes Leben zu retten, in dem sie auf die Dächer stiegen, bis die Flut das ganze Haus wegriss.

Sinnlose Opfer

Die Flutwelle hatte auch in Unter-Marschendorf/Dolni Marsov kaum an Wucht eingebüßt. Der Strom beschädigte, verheerte und unterspülte weitere Gebäude oder riss sie mit. Der Park war von einer meterhohen Schlammsschicht bedeckt, die teuren Papiermaschinen füllten sich mit Sand. Darüber hinaus wurden gewaltige Mengen von Waren beschädigt, die Produktion musste für lange Zeit eingestellt werden. Der starke Strom hinderte die Menschen nicht nur an die Flucht aus den Gebäuden, sondern die Retter auch daran, ihnen zu helfen. Der Tod ereilte auch eine ganze Hochzeitsgesellschaft im Breitner-Haus. Sie unterschätzten die drohende Gefahr, obwohl sie einige Male dazu aufgefordert worden waren, das Haus zu verlassen. Um Mitternacht stürzte das Haus ein und begrub alle 17 Hochzeitsgäste unter seinen Trümmern. Ihre Leichen wurden später an verschiedenen Orten von Svoboda nad Upou bis Batnovice gefunden. Schrecken am Oberlauf der Elbe Die größten Erdlawinen stürzten an den Bergen Heuschober/Stroh, Planum/Plan, Wiesenberg/Lucni hora und am Ziegenrücken/Kozi hrbety ab. Als erstes zerstörte die Flutwelle den von Graf Harrach im Elbgrund erbauten Wanderweg. Um 22 Uhr wurde die Brücke zwischen Bedrichov und Spindleruv Mlyn fortgespült. Um Mitternacht ergoss sich die Elbe in ein neues Flussbett, das vor der Flussregulierung von 1829 verwendet wurde. Sie stieß auf die Hinterfront des Hotels Deutscher Kaiser, in dem sich 104 Gäste aufhielten. Um zwei Uhr morgens stürzte die ganze Hinterfront ein. Bis auf den Forstadjunkt Karel Sedlacek aus Sedmidoli und einen zwanzigjährigen Pikkolo konnten jedoch alle Hotelbewohner/-innen gerettet werden. Zerstörerisches Hochwasser. Die Schäden wurden vom Langen Bach/Dlouhy potok verursacht, der die alte Bergmannssiedlung St. Peter verwüstete und 7 Häuser fortriss. Vom Haus Hollmann blieb nur ein Stück Keller übrig, das gezimmerte Haus von P. Kohl wurde aus den Grundmauern gerissen und an einen anderen Ort weggeschwemmt. Vom Heim des Berglers V. Hollmann blieb wie durch ein Wunder das Dach erhalten, während das Erdgeschoss komplett verschlungen wurde.

Die Spindlermühle Schmiede von J. Legler, das Büro des Sägewerks von Graf Cernin, samt aller Vorräte an Stämmen und Schnittholz, ein großer Teil der Netti-Holzschleiferei mit

großen Vorräten an Holzklötzen verschwanden völlig; unter den Tafelbauden wurde auch die Straße bis zur heutigen Talsperre zerstört. Die Straße zwischen Spindleruv Mlyn und Vrchlabi wurde an vielen Stellen beschädigt, in einem langen Abschnitt entlang der Elbklemme wurde sie völlig zerstört. Gelähmtes Vrchlabi. Der angeschwollene Fluss brachte eine Menge Bau- und Scheitholz mit sich, aber auch entwurzelte Bäume, welche die Brücken bedrohten. Die in Flussnähe lebenden Familien ergriffen die Flucht. Um 10 Uhr wurde Vrchlabi von einem Sturm heimgesucht, der es unmöglich machte, auf die Straße zu gehen. In Ober-Hohenelbe/Horeni Vrchlabi trat die Elbe über ihre Ufer und spülte an ihrem rechten Ufer 7 Häuser fort. Sie unterspülte die Stahlbrücke in Benecko, in Richtung Podhuri beschädigte sie 13 Häuser und riss 14 Häuser völlig fort. An den Zuflüssen von Elbe und Kleiner Iser In Dolni Dvur gingen Erdlawinen nieder und bedeckten die Tallagen mit Geröll und Felsblöcken. Talaufwärts reichte die Verheerung von Ober-Langenau/Horni Lanov bis in die Berge zur letzten Bauden am Kesselbach/Kotelsky potok und von Horni Dvur bis zur Steinmühle am Keilbach/Klinovy potok. Dieser verwandelte die satten Wiesen an seinem Oberlauf in reine Geröllfelder und beschädigte viele Häuser. Die Überschwemmungen an der Kleinen Iser überraschten die Bewohner durch ihre Heftigkeit. In nicht ganz einer Stunde stieg der Wasserpegel um zwei Meter an und das Wasser brach sich rücksichtslos Bahn. Die größten Schäden verursachte es in Vitkovice. Die Flutwelle trug 7 Hütten fort.

In Dolni Stepanice kamen drei Menschen um. Kampf gegen die Naturgewalten. Die katastrophalen Folgen der Überschwemmungskatastrophe von 1897, die schmerzhaften Verluste an Menschenleben und die unermesslichen materiellen Schäden veranlassten die böhmischen Behörden zu radikalen Schritten. Unter anderen wurden Mittel zur Regulierung der Wasserläufe bereitgestellt, die eine solche Katastrophe in Zukunft verhindern sollten. Die kaiserlich-königliche forsttechnische Abteilung in Prag erarbeitete für das gesamte Flussgebiet von Elbe und Aupa Projekte zur Verbauung der Wildbäche, wobei durch den Bau von Querdämmen - Miniaturlalsperren und Schwellen - das Gefälle und damit auch die Wucht des Wassers reduziert werden sollten. Gleichzeitig wurden Vorschläge zu einer Bewaldung und Aufforstung der Quellgebiete oberhalb der Waldgrenze mit Bergkiefern unterbreitet.

1898 wurden die Arbeiten aufgenommen und dauerten bis 1913 an. Die damaligen Verbauungsarbeiten der geschickten Bauleute an den Wasserläufen des Riesengebirges sind bis heute zu bewundern. Elbe-Talsperre. Wichtigste Maßnahme war das Flutschutzbecken bei den Krausebauden: die Elbe- oder Krausebauden-Talsperre (Labska prehrada). Sie wurde 1910 bis 1914 mit einem Kostenaufwand von 3,5 Millionen Österreichische Kronen erbaut und fasst nahezu 3,5 Millionen Kubikmeter Wasser. Die Talsperre sollte gleichzeitig zum Symbol der österreichisch-ungarischen Monarchie werden. Deshalb trug sie am luftigen Kragen der Mauer, dicht unter der Mauerkrone, den österreichischen Adler und unter ihm

die Initialen von Kaiser Franz Joseph I. Kurz nach der Gründung der selbstständigen Tschechoslowakei im Jahre 1918 wurden diese Symbole zum Gegenstand vieler Streitigkeiten, die deren Beseitigung zum Ziel hatten. Zwei Jahre später wurde der Doppeladler zubetoniert, die Initialen F.J.I. hielten noch sechs weitere Jahre aus. Dann wurden sie durch Steinmetze in die Buchstaben R.C. – Republik der Tschechoslowakei umgewandelt.

Aus den Unterlagen des Historikers Jiri Bartos, gefunden in der Frühling/Sommer/Herbst-Ausgabe 2006 der Zeitschrift „Riesengebirge-Verband der Städte und Gemeinden“